

*Bischof  
Dr. Felix Genn*

**Predigt  
in der 2. Vesper des Hochfestes Christi Himmelfahrt  
aus Anlass der Verabschiedung von Dompropst Josef Alferts  
am Donnerstag, 09.05.2013, im Dom zu Münster**

---

Lesung: Hebr 9,24-28; 10,19-23.

Liebe Schwestern und Brüder im Glauben!

Diese Vesper am Hochfest der Himmelfahrt Christi ist die letzte, der unser Dompropst Josef Alferts in seiner Aufgabe und Eigenschaft als Dompropst unseres Münsteraner Domes vorstehen wird. Wir wollten diesen Einschnitt in seinem Leben und auch in der Geschichte unseres Kapitels nicht einfach sang- und klanglos vorüberziehen, sondern diesen Augenblick einmünden lassen in den Gesang der Vesper und in den Klang der Chöre und Instrumente unseres Domes.

Deswegen freue ich mich, dass ich an diesem Nachmittag mit so vielen Menschen hier beten kann, um Dank zu sagen für Ihr Wirken, verehrter, lieber Dompropst. Ich freue mich, dass Mitbrüder aus anderen Domkapiteln hier anwesend sind, und auch, dass über die Familie und den Freundeskreis von Dompropst Alferts hinaus Repräsentanten des kirchlichen und öffentlichen Lebens diese Stunde mit uns feiern und beten.

Die Ludgerusschule in Vechta hat eine Partnerschaft zu einer Schule in Eger in Ungarn, die in diesen Tagen Vechta besucht. Deswegen ist es schön, dass der Erzbischof von Eger auch an dieser Vesper teilnimmt, und ich begrüße Erzbischof Csaba ganz herzlich.

Liebe Schwestern und Brüder, der Dienst eines Dompropstes ist ein sehr nüchterner Dienst. Zunächst einmal wird jeder, der dieses Wort hört und sich in kirchlichen Kreisen nicht so auskennt, fragen, worum es dabei geht. Wenn wir heute Nachmittag diesen Dienst von Josef Alferts in eine Gebetsstunde eingliedern, dann wollen wir deutlich machen, dass dieser Dienst in ganz besonderer Weise verbunden ist mit dem Auftrag, den ein Dom erfüllt. Diesen Auftrag kann ein Dom nur erfüllen, wenn Menschen ihn ausführen; denn als solcher ist er ein Gebilde aus toten Steinen.

Der Dompropst hat als Vorsitzender des Kapitels die besondere Aufgabe, die Bischofswahl zu leiten. Nun kommt das nicht alltäglich vor, wie wir wissen. Ich persönlich erwähne es, weil er mein erster Ansprechpartner war, als das Kapitel mich zum Bischof von Münster gewählt hat, so dass ich in dieser Stunde auch persönlich meinen Dank bekunden kann für die herzliche Aufnahme, die Sie mir bereitet und geschenkt haben.

Aber im Alltag des Lebens ist diese Aufgabe des Dompropstes verbunden mit vielen Verwaltungsaufgaben, mit der Führung von Personal und mit der Ordnung der Gottesdienste im Dom. Alles, was hier geschieht, alles, was Menschen hier einbringen, hat als einzige

Zielrichtung: Dazu beizutragen, dass der Dom ein Ort der Anbetung und Verherrlichung Gottes ist. Gerade in den letzten Jahren und Monaten hat sich Dompropst Alferts darum verdient gemacht, dass unser Dom wieder in diesem Glanz erstrahlen kann, wie Sie ihn jetzt alle erleben dürfen. Was dahinter an Aufgaben, an Zeit, an Kraft steht, können wir vielleicht nur andeutungsweise erahnen. Aber immer tritt auch derjenige, der diese Verantwortung hat, dahinter zurück, und im Mittelpunkt steht, dass Gott hier von Menschen angebetet und gepriesen wird. Deswegen passt die Einordnung dieses Abschieds in das Abendlob der Kirche an diesem Festtag sehr gut.

Liebe Schwestern und Brüder, deshalb möchte ich gerne einen Blick werfen auf das innerste Geheimnis dieses heutigen Tages. Es hat mit dem zu tun, was ich als Aufgabe eines Domes beschrieben habe. Wir feiern Ostern, wir feiern die Auferstehung Jesu Christi und richten dabei unseren Blick auf einen ganz besonderen Akzent dieses Glaubensgeheimnisses. Wenn das wirklich wahr ist, was uns die ersten Jünger Jesu erzählt haben, die Erfahrung, dass der Gekreuzigte lebt, dann hat Gott es geschafft, den ärgsten Feind des Lebens, den stärksten Feind des Menschen zu besiegen: Den Tod! Deshalb wählt die Liturgie an diesem Festtag auch einen Psalm aus, der fast über geht in das menschliche, alltägliche Leben: *„Ihr Völker alle, klatscht in die Hände“* (Ps 47,1)! In die Hände zu klatschen, Applaus zum Ausdruck zu bringen, ist uns allzu bekannt. Heute applaudiert die Kirche Gott. Wir alle klatschen in die Hände und danken Ihm, dass Er das ermöglicht hat, dass Jesus durch dieses Tor des Todes mit all den Schmerzen, Leiden und Tränen hindurch gegangen ist, um uns diese Tore offen zu halten für den Weg unseres eigenen Lebens und Sterbens.

An Christi Himmelfahrt wird deutlich, liebe Schwestern und Brüder, dass das ist nicht einfach ein punktuell Ereignis ist, sondern dass es anhält. Das hat seine Auswirkungen. Davon muss man etwas weiter erzählen. Deshalb sprechen die Texte der Liturgie dieses Tages auch davon, dass Jesus in der Begegnung als Auferstandener seinen Jüngern aufgetragen hat, dafür Zeugen zu sein, für die Konsequenzen und Auswirkungen des Ostergeschehens. Damit sie das können, verheißt er ihnen die Gabe von oben, den Heiligen Geist, der die innerste Seele all dessen darstellt, was Jesus im Leben, im Sterben und im Auferstehen selbst durchdrungen und durchwirkt hat: Die Kraft des Geistes Gottes. Damit wir Zeugen dafür sein können, die Erfahrung machen dürfen, dass diese Botschaft auch unser Leben bestimmen und für unser Leben gelten kann, brauchen wir Räume, brauchen wir Menschen, die uns davon erzählen, um Zeuge sein zu können für diese großartige Botschaft. Dann wird von selbst deutlich: Wer sie wirklich aufnimmt, wer sie sich zu Eigen macht, liebe Schwestern und Brüder, der kann nichts anderes tun als das, was die Jünger getan haben, als sie zum letzten Mal Jesus erlebten: Sie gingen in die Knie und zogen vom Berg der Himmelfahrt in den Tempel. Dort waren sie als das neue Gottesvolk, um Ihn zu loben, zu preisen und zu verherrlichen (vgl. Lk 24,52-53).

Diese Zeugenschaft hat eine kirchliche Struktur. Sie wird in besonderer Dichte erfahrbar im bischöflichen Amt. Deshalb ist die Kirche, der Kirchenraum, der Dom, in dem der Bischof mit den Gläubigen vornehmlich die Gottesdienste feiert, ein ganz besonderer Ort, der deutlich macht: Wir sind gemeinsam Kirche, gemeinsam in der Zeugenschaft des Auferstandenen und erfahren gerade in dieser großen Gemeinschaft der Kirche die Kraft, tatsächlich Gott zu applaudieren, vor Ihm in die Knie zu gehen und Ihn zu loben und zu preisen. Deshalb legen wir so großen Wert darauf, dass die Liturgie gerade unserer Kathedralen diesen Akzent entfaltet. Dafür sind viele verantwortlich: Ein Dom ohne Gottesdienst bleibt ein toter Raum. Ein Dom ohne die Verkündigung von der Auferstehung ist leer. Ein Dom ohne Menschen, die das aufnehmen, um es weiter zu tragen, hat seine Aufgabe nicht erfüllt, sondern verloren.

Dazu tragen wir alle bei. Auch heute Nachmittag, wenn wir Dompropst Alferts danken, gliedern wir den Dank in dieses Lob Gottes ein, weil er bemüht war, diesen Dienst hier zu vollziehen. Wir selber, so wünsche ich uns allen, mögen aus dieser Stunde herausgehen mit dem Wort, das der Hebräerbrief einer Gemeinde zwei Generationen nach der ursprünglichen Ostererfahrung gesagt hat: *„Lasst uns an dem unwandelbaren Bekenntnis der Hoffnung festhalten, denn er, der die Verheißung gegeben hat, ist treu“* (Hebr 10,23).

Amen.